

W.I. Lenin

Lieber weniger, aber besser

Verbesserung des Staatsapparates

In der Frage der Verbesserung unseres Staatsapparats sollte die Arbeiter- und Bauerninspektion meiner Meinung nach nicht auf Quantität ausgehen und sich nicht überstürzen. Wir sind bisher so wenig dazu gekommen, über die Qualität unseres Staatsapparats nachzudenken und uns um sie zu kümmern, daß es wohl berechtigt ist, sich besonders ernsthaft damit zu befassen und in der Arbeiter- und Bauerninspektion ein Menschenmaterial von wirklich moderner, d. h. den besten westeuropäischen Vorbildern nicht nachstehender Qualität zu konzentrieren. Gewiß, für eine sozialistische Republik ist das eine allzu bescheidene Voraussetzung. Doch hat uns das erste Jahrfünft gehörig mit Mißtrauen und Skeptizismus erfüllt. Wir sind unwillkürlich geneigt, uns mit dieser Eigenschaft gegenüber denen zu wappnen, die sich allzuviel und allzuleicht in Reden beispielsweise über „proletarische Kultur“ ergehen: Für den Anfang sollte uns eine wirkliche bürgerliche Kultur genügen, für den Anfang sollte es uns genügen, wenn wir ohne die besonders ausgeprägten Typen vorbürgerlicher Kultur auskommen, d. h. der Beamten- oder der Leibeigenschaftskultur usw. In Kulturfragen gibt es nichts Schädlicheres als Übereile und Leichtfertigkeit. Das sollten sich viele unserer jungen Publizisten und Kommunisten gut hinter die Ohren schreiben.

Was nun die Frage des Staatsapparats betrifft, so müssen wir aus den bisherigen Erfahrungen den Schluß ziehen: Lieber etwas langsamer.

Mit dem Staatsapparat steht es bei uns derart traurig, um nicht zu sagen abscheulich, daß wir uns zunächst gründlich überlegen müssen, wie wir seine Mängel bekämpfen sollen, eingedenk dessen, daß diese Mängel ihre Wurzeln in der Vergangenheit haben, die zwar über den Haufen geworfen, aber noch nicht überwunden, noch nicht in das Stadium einer in die ferne Vergangenheit entrückten Kultur eingetreten ist. Ich schneide hier gerade die Frage der Kultur an, weil in diesen Dingen nur das als erreicht gelten darf, was in die Kultur, in das Alltagsleben, in die Gewohnheiten eingegangen ist. Bei uns aber, das kann man wohl sagen, ist das Gute an der sozialen Ordnung äußerst schlecht durchdacht, nicht verstanden, nicht innerlich empfunden, ist hastig aufgegriffen, nicht nachgeprüft, nicht erprobt, nicht durch Erfahrung bestätigt, nicht verankert usw. Anders konnte es natürlich in der revolutionären Epoche und bei dieser schwindelerregenden Schnelligkeit der Entwicklung, die uns in fünf Jahren vom Zarismus zum Sowjetsystem geführt hat, auch gar nicht sein.

Man muß sich rechtzeitig besinnen. Man muß sich mit einem heilsamen Argwohn gegen die unbedacht schnelle Vorwärtsbewegung, gegen jede Prahlucht usw. wappnen, man muß an die Überprüfung jener Schritte nach vorn denken, die wir jede Stunde verkünden, jede Minute machen, um dann jede Sekunde ihre Unhaltbarkeit, ihre Unsolidität, ihre Unverständlichkeit zu beweisen. Hier wäre es am allerschädlichsten, sich zu übereilen. Es wäre am allerschädlichsten, sich darauf zu verlassen, daß wir immerhin einiges wissen, oder darauf, daß es bei uns eine einigermaßen beträchtliche Menge von Elementen für den Aufbau eines wirklich neuen Apparats gibt, der wirklich den Namen eines sozialistischen, eines sowjetischen usw. verdient.

Nein, von einem solchen Apparat und selbst von Elementen dazu haben wir lächerlich wenig, und wir sollten bedenken, daß man zur Schaffung dieses Apparats keine Zeit scheuen darf und viele, viele, viele Jahre darauf verwenden muß.

Welche Elemente sind bei uns zur Schaffung dieses Apparats vorhanden? Nur zwei. Erstens die Arbeiter, die begeistert für den Sozialismus kämpfen. Diese Elemente sind ungenügend

gebildet. Sie möchten uns den besten Apparat geben. Aber sie wissen nicht, wie man das zustande bringt. Sie können das nicht zustande bringen. Sie haben bis jetzt noch nicht die Entwicklung durchgemacht, sich noch nicht die Kultur angeeignet, die dazu nötig ist. Und dazu ist eben Kultur nötig. Da ist mit Draufgängertum oder Tatendrang, mit Forscherheit oder Energie oder mit sonst noch so guten menschlichen Eigenschaften im allgemeinen nichts auszurichten. Zweitens die Elemente des Wissens, der Bildung, der Schulung, von denen wir im Vergleich mit allen anderen Staaten lächerlich wenig haben.

Und dabei darf man nicht vergessen, dass wir noch allzusehr geneigt sind, dieses Wissen durch Eifer, Übereile usw. zu ersetzen (oder uns einzubilden, daß man es dadurch ersetzen kann).

Wir müssen uns, koste es, was es wolle, zur Erneuerung unseres Staatsapparats die Aufgabe stellen: erstens zu lernen, zweitens zu lernen und drittens zu lernen, und dann zu kontrollieren, ob die Wissenschaft bei uns nicht toter Buchstabe oder modische Phrase geblieben ist (und das kommt bei uns, verhehlen wir es nicht, besonders häufig vor), ob die Wissenschaft wirklich in Fleisch und Blut übergegangen, ob sie vollständig und wirklich zu einem Bestandteil des Alltags geworden ist. Kurzum, wir müssen nicht die Forderungen stellen, die die Bourgeoisie Westeuropas stellt, sondern Forderungen, wie sie einem Land anstehen und geziemen, das sich zur Aufgabe gemacht hat, sich zu einem sozialistischen Land zu entwickeln.

Die besten Elemente für die Umgestaltung mobilisieren

Schlußfolgerungen aus dem Gesagten: Wir müssen die Arbeiter- und Bauerninspektion als Instrument zur Verbesserung unseres Apparats zu einer wirklich mustergültigen Einrichtung machen. Damit sie die erforderliche Höhe erreichen könne, muß man sich an die Regel halten: Siebenmal abmessen, einmal abschneiden.

Dazu ist notwendig, daß wirklich das Beste, was es in unserer sozialen Ordnung gibt, mit der größten Vorsicht, Überlegung und Sachkenntnis bei der Schaffung des neuen Volkskommissariats angewandt wird.

Dazu ist notwendig, daß die besten Elemente, die es in unserer sozialen Ordnung gibt - nämlich: erstens die fortschrittlichsten Arbeiter und zweitens die wirklich aufgeklärten Elemente, für die man bürgen kann, daß sie kein Wort auf Treu und Glauben hinnehmen, kein Wort gegen ihr Gewissen sagen werden -, sich nicht scheuen, jede Schwierigkeit einzugestehen, und vor keinem Kampf zur Erreichung des Zieles zurückschrecken, das sie sich ernsthaft gesteckt haben.

Schon seit fünf Jahren sind wir geschäftig dabei, unseren Staatsapparat zu verbessern, aber das ist eben nur Geschäftigkeit, die in den fünf Jahren lediglich ihre Untauglichkeit oder sogar ihre Nutzlosigkeit oder gar ihre Schädlichkeit bewiesen hat. Als Geschäftigkeit erweckte sie bei uns den Anschein von Arbeit, während sie in Wirklichkeit unsere Institutionen und unsere Gehirne verunreinigte. Das muß endlich anders werden.

Man muß sich zur Regel machen: Lieber der Zahl nach weniger, aber höhere Qualität. Man muß sich zur Regel machen: Lieber in zwei Jahren oder sogar in drei Jahren als in aller Eile, ohne jede Hoffnung, ein solides Menschenmaterial zu bekommen.

Ich weiß, daß es schwierig sein wird, diese Regel einzuhalten und auf unsere Wirklichkeit anzuwenden. Ich weiß, daß sich bei uns die gegenteilige Regel durch tausend Hintertürchen einen Weg bahnen wird. Ich weiß, daß es nötig sein wird, einen gigantischen Widerstand zu leisten, eine verteufelte Beharrlichkeit an den Tag zu legen, daß die Arbeit hier zumindest in den ersten Jahren verflucht undankbar sein wird; und nichtsdestoweniger bin ich überzeugt, daß wir nur durch eine solche Arbeit imstande sein werden, unser Ziel zu erreichen, und erst

wenn wir dieses Ziel erreicht haben, werden wir eine Republik schaffen, die wirklich würdig ist, eine sowjetische, sozialistische usw. usf. u. dgl. m. genannt zu werden.

Wahrscheinlich haben viele Leser die Zahlen, die ich als Beispiel in meinem ersten Artikel angeführt habe [Wie wir die Arbeiter- und Bauerninspektion reorganisieren sollten. Vorschlag für den XII Parteitag 1923], zu geringfügig gefunden. Ich bin überzeugt, daß sich zum Beweis der Unzulänglichkeit dieser Zahlen viele Berechnungen anstellen lassen. Aber ich glaube, daß wir höher als alle diese und jegliche Berechnungen das eine stellen müssen: das Interesse an wirklich vorbildlicher Qualität.

Ich bin der Ansicht, daß für unseren Staatsapparat gerade jetzt endlich der Zeitpunkt gekommen ist, wo wir an diesem Apparat gehörig, mit allem Ernst arbeiten müssen und wo Übereilung so ziemlich der schädlichste Zug dieser Arbeit sein dürfte. Deshalb würde ich vor einer Erhöhung dieser Zahlen sehr warnen. Meiner Meinung nach sollte man hier im Gegenteil mit den Zahlen besonders kargen. Sprechen wir offen. Das Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauerninspektion genießt gegenwärtig nicht die geringste Autorität. Jedermann weiß, daß es keine schlechter organisierten Institutionen als die unserer Arbeiter- und Bauerninspektion gibt und daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von diesem Volkskommissariat rein gar nichts zu erwarten ist. Das müssen wir uns fest einprägen, wenn wir uns wirklich das Ziel setzen wollen, in einigen Jahren eine Institution zustande zu bringen, die erstens mustergültig sein soll, zweitens allen unbedingtes Vertrauen einflößen und drittens jedermann beweisen soll, daß wir die Arbeit einer so hochgestellten Institution wie der ZKK wirklich gerechtfertigt haben. Alle allgemeinen Normen für die Zahl der Angestellten sollten meiner Meinung nach sofort und unwiderruflich verworfen werden. Die Angestellten der Arbeiter- und Bauerninspektion müssen wir ganz besonders und nicht anders als auf Grund strengster Prüfung auswählen. In der Tat, wozu denn ein Volkskommissariat bilden, in dem die Arbeit schlecht und recht gemacht würde, zu dem man wiederum nicht das geringste Vertrauen hätte, dessen Wort eine unendlich geringe Autorität genösse? Das zu vermeiden, denke ich, ist unsere Hauptaufgabe bei einer derartigen Umgestaltung, wie wir sie jetzt im Auge haben.

Die Arbeiter, die wir als Mitglieder der ZKK heranziehen, müssen als Kommunisten tadelfrei sein, und ich glaube, man wird sich noch längere Zeit mit ihnen beschäftigen müssen, um ihnen die Methoden und Aufgaben ihrer Arbeit beizubringen. Weiter, als Hilfspersonal für diese Arbeit muß es eine bestimmte Anzahl von Sekretären geben, von denen vor ihrer Einstellung in den Dienst eine dreifache Prüfung zu verlangen sein wird. Schließlich müssen diejenigen Personen, die wir uns entschließen werden, ausnahmsweise sofort als Mitarbeiter der Arbeiter- und Bauerninspektion fest anzustellen, den folgenden Bedingungen genügen:

erstens müssen sie von mehreren Kommunisten empfohlen sein;
zweitens müssen sie daraufhin geprüft werden, ob sie mit unserem Staatsapparat vertraut sind;
drittens müssen sie daraufhin geprüft werden, ob sie die theoretischen Grundlagen in der Frage unseres Staatsapparats, die Grundlagen der Verwaltungswissenschaft, der Geschäftsführung usw. kennen;
viertens müssen sie sich mit den Mitgliedern der ZKK und mit ihrem Sekretariat so einarbeiten, daß wir für die Arbeit dieses ganzen Apparats in seiner Gesamtheit bürgen können.

Ich weiß, daß diese Forderungen überaus weitgehende Vorbedingungen voraussetzen, und ich neige sehr zu der Befürchtung, daß die meisten „Praktiker“ in der Arbeiter- und Bauerninspektion diese Forderungen für unerfüllbar erklären oder verächtlich darüber spotten werden. Aber ich frage den erstbesten unter den gegenwärtigen Leitern der Arbeiter- und Bauerninspektion oder unter denjenigen, die mit ihr zu tun haben, ob er mir auf Ehre und Gewissen sagen kann, wozu man in der Praxis ein solches Volkskommissariat wie die Arbeiter- und Bauerninspektion braucht und ich glaube, diese Frage wird ihm dazu verhelfen, das Gefühl für das richtige Maß zu finden. Entweder lohnt es gar nicht, sich bei einer so

aussichtslosen Sache, wie es die Arbeiter- und Bauerninspektion ist, mit einer jener Reorganisationen zu beschäftigen, wie wir sie in Hülle und Fülle gehabt haben, oder man muß sich wirklich die Aufgabe stellen, auf langsamem, schwierigem, ungewöhnlichem Wege, nicht ohne zahlreiche Überprüfungen, etwas wirklich Vorbildliches zu schaffen, das dazu angetan ist, jedermann Achtung einzuflößen, und zwar nicht nur, weil Titel und Würden das erfordern.

Wenn man sich nicht mit Geduld wappnet, wenn man für diese Sache nicht mehrere Jahre daransetzen will, dann soll man lieber die Finger ganz davonlassen.

Meiner Meinung nach sollte man unter solchen Institutionen, wie den von uns neugebackenen höheren Instituten für Arbeit und ähnliches, ein Minimum auswählen, nachprüfen, ob die Arbeit vollauf ernst zu nehmen ist, und sie nur so fortsetzen, daß sie wirklich auf der Höhe der modernen Wissenschaft steht und uns alle ihre Leistungen zugute kommen läßt.

Dann wird es nicht utopisch sein, zu hoffen, daß wir in einigen Jahren eine Institution erhalten, die imstande sein wird, das Ihre zu leisten, nämlich systematisch und unbeirrt, gestützt auf das Vertrauen der Arbeiterklasse, der Kommunistischen Partei Rußlands und der ganzen Masse der Bevölkerung unserer Republik, an der Verbesserung unseres Staatsapparats zu arbeiten.

Mit den Vorarbeiten dazu könnte schon jetzt begonnen werden. Gäbe das Volkskommissariat der Arbeiter- und Bauerninspektion seine Zustimmung zu dem Plan einer wirklichen Umgestaltung, so könnte es sofort vorbereitende Schritte unternehmen, um systematisch bis zu deren endgültiger Vollendung zu arbeiten, ohne Hast und ohne darauf zu verzichten, das einmal Gemachte zu ändern.

Jede halbe Entscheidung wäre hier im höchsten Grade schädlich. Alle Normen hinsichtlich der Angestellten der Arbeiter- und Bauerninspektion, die von irgendwelchen anderen Erwägungen ausgingen, würden im Grunde auf den alten bürokratischen Erwägungen, auf den alten Vorurteilen beruhen, auf dem, was bereits verworfen ist, was allgemeinen Spott hervorruft, usw.

Genaugenommen steht hier die Frage so: Entweder wir zeigen jetzt, daß wir auf dem Gebiet des Staatsaufbaus ernstlich etwas gelernt haben (es ist keine Sünde, in fünf Jahren etwas gelernt zu haben), oder aber, daß wir dazu noch nicht reif sind; und dann lohnt es nicht, ans Werk zu gehen.

Ich glaube, bei dem Menschenmaterial, über das wir verfügen, ist es nicht unbescheiden, wenn man annimmt, daß wir bereits genug gelernt haben, um wenigstens ein einziges Volkskommissariat systematisch und neu aufzubauen. Allerdings soll dieses eine Volkskommissariat für unseren gesamten Staatsapparat richtungweisend sein.

Es ist sofort ein Preisausschreiben für die Abfassung von zwei oder mehr Lehrbüchern über Organisation der Arbeit im allgemeinen und der Verwaltungsarbeit im besonderen zu veranstalten. Als Grundlage könnte das bereits vorliegende Buch von Jermanski dienen, obwohl er sich, in Parenthese bemerkt, durch offenkundige Sympathie für den Menschewismus auszeichnet und zur Abfassung eines für die Sowjetmacht brauchbaren Lehrbuches ungeeignet ist. Ferner könnte man das unlängst erschienene Buch von Kerschenezew als Grundlage nehmen; schließlich mögen noch manche der vorhandenen Lehrmittel über Teilfragen brauchbar sein.

Einige vorgebildete und gewissenhafte Personen sollen nach Deutschland oder England geschickt werden, um Literatur zu sammeln und diese Frage zu studieren. England nenne ich für den Fall, daß eine Entsendung nach Amerika oder Kanada sich als unmöglich herausstellen sollte.

Es ist eine Kommission einzusetzen, die das anfängliche Programm der Prüfungen für die Bewerber um eine Anstellung in der Arbeiter- und Bauerninspektion ausarbeitet; ebenso für die vorgesehenen Mitglieder der ZKK.

Diese und ähnliche Arbeiten werden selbstverständlich weder dem Volkskommissar noch den Kollegiumsmitgliedern der Arbeiter- und Bauerninspektion, noch aus dem Präsidium der ZKK Schwierigkeiten bereiten.

Parallel damit wird man eine vorbereitende Kommission einsetzen müssen, um Kandidaten für die Funktion von Mitgliedern der ZKK ausfindig zu machen. Ich hoffe, daß sich für diese Funktion jetzt bei uns bereits mehr als genug Kandidaten finden werden, sowohl aus den Reihen der erfahrenen Mitarbeiter aller Behörden als auch aus den Reihen der Studierenden unserer Sowjetschulen. Es dürfte kaum richtig sein, diese oder jene Kategorie von vornherein auszuschließen. Wahrscheinlich wird für diese Institution, in der wir eine Vereinigung vieler Eigenschaften, eine Vereinigung ungleichartiger Vorzüge suchen müssen, eine mannigfaltige Zusammensetzung vorzuziehen sein, so daß man hier an der Aufstellung der Kandidatenliste eine Weile wird arbeiten müssen. Es wäre zum Beispiel ganz und gar unerwünscht, wenn das neue Volkskommissariat nach einer Schablone zusammengesetzt würde, sagen wir, aus lauter typischen Beamtennaturen oder unter Ausschluß von Menschen mit agitatorischem Einschlag oder unter Ausschluß von Menschen, deren hervorstechende Eigenschaft Umgänglichkeit oder die Fähigkeit ist, in Kreise einzudringen, die für Funktionäre dieser Art nicht allzu gewohnt sind, usw.

Die Arbeit organisieren, unermüdlich lernen, Schachzüge aushecken

Ich glaube, ich werde meinen Gedanken am besten ausdrücken, wenn ich meinen Plan mit Institutionen von akademischem Typus vergleiche. Die Mitglieder der ZKK werden unter Leitung ihres Präsidiums systematisch an der Durchsicht aller Akten und Dokumente des Politbüros arbeiten müssen. Zugleich werden sie ihre Zeit für die einzelnen Arbeiten zur Kontrolle der Geschäftsführung in unseren Institutionen, angefangen von den kleinsten und speziellsten bis hinauf zu den obersten Staatsinstitutionen richtig einteilen müssen. Schließlich werden zu ihrem Tätigkeitsbereich gehören die Beschäftigung mit der Theorie, d. h. mit der Theorie der Organisation derjenigen Arbeit, der sie sich zu widmen gedenken, und praktische Übungen unter der Leitung entweder von alten Genossen oder von Lehrern der höheren Lehranstalten für Arbeitsorganisation.

Ich glaube aber, sie werden sich keineswegs auf derartige akademische Arbeiten beschränken können. Sie werden sich gleichzeitig auf Arbeiten vorbereiten müssen, die ich nicht anstehen würde, als eine Ausbildung zum Herausfischen, ich will nicht sagen: von Spitzbuben, aber doch von Leuten dieses Schlages, zu bezeichnen, und zum Aushecken besonderer Kniffe, um die eigenen Vorhaben, Schachzüge usw. zu verschleiern.

Wenn in den westeuropäischen Institutionen derartige Vorschläge unerhörte Empörung, das Gefühl sittlicher Entrüstung usw. hervorrufen würden, so hoffe ich, daß wir uns noch nicht so weit verbürokratisiert haben, um dazu fähig zu sein. Noch hat die NÖP bei uns nicht eine solche Achtung erworben, daß sich jemand bei dem Gedanken gekränkt fühlen würde, man könnte hier irgend jemand herausfischen wollen. Unsere Sowjetrepublik wurde erst vor so kurzer Zeit errichtet, und es liegt ein solcher Haufen von allerhand Gerümpel herum, daß es kaum jemand in den Sinn kommen dürfte, sich bei dem Gedanken gekränkt zu fühlen, man könnte unter diesem Gerümpel mit Hilfe gewisser Listen, mit Hilfe von Auskundschaftungen, die mitunter auf ziemlich entlegene Quellen gerichtet sind oder auf ziemlich Umwegen verlaufen, Ausgrabungen vornehmen, sollte sich aber dennoch jemand gekränkt fühlen, so kann man sicher sein, daß wir einen solchen Menschen alle von ganzem Herzen auslachen werden.

Unsere neue Arbeiter- und Bauerninspektion wird hoffentlich die Eigenschaft ablegen, die man auf französisch pruderie nennt, eine Eigenschaft, die wir als lächerliche Zimperlichkeit oder lächerliche Wichtigtuerei bezeichnen können und die unserer ganzen Bürokratie, der Sowjet- wie der Parteibürokratie, im höchsten Grade zupaß kommt. Nebenbei bemerkt, Bürokraten gibt es bei uns nicht nur in den Sowjet-, sondern auch in den Parteiinstitutionen.

Wenn ich oben geschrieben habe, daß wir in den Instituten für höhere Arbeitsorganisation usw. lernen, unermüdlich lernen müssen, so heißt das keineswegs, daß ich dieses „Lernen“ auch nur im geringsten schulmäßig verstehe oder daß ich mich auf den Gedanken an ein nur schulmäßiges Lernen beschränken wollte. Ich hoffe, kein einziger wahrer Revolutionär wird mich im Verdacht haben, daß ich in diesem Falle von mir gewiesen hätte, unter „Lernen“ auch irgendeinen halb scherzhaften Streich, irgendeinen Dreh, irgendeine Finte oder etwas von dieser Art zu verstehen. Ich weiß, in einem wohlhabenden und ernst zu nehmenden westeuropäischen Staat rief dieser Gedanke wahres Entsetzen hervor, und kein einziger ordentlicher Beamter wäre damit einverstanden, ihn auch nur zur Debatte zu stellen. Doch hoffe ich, daß wir uns noch nicht so weit verbürokratisiert haben und daß bei uns die Erörterung dieses Gedankens nichts als Heiterkeit erregt.

In der Tat, warum sollte man nicht das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden? Warum sollte man sich nicht irgendeines scherzhaften oder halb scherzhaften Streichs bedienen, um etwas Lächerliches, etwas Schädliches, etwas halb Lächerliches oder halb Schädliches usw. aufzudecken?

Mir scheint, daß unsere Arbeiter- und Bauerninspektion nicht wenig gewinnen wird, wenn sie diese Überlegungen in Erwägung zieht, und daß die Liste der Fälle, vermittelt deren unsere ZKK oder ihre Kollegen von der Arbeiter- und Bauerninspektion einige ihrer glänzendsten Siege davongetragen haben, eine nicht geringe Bereicherung erfahren wird durch die Abenteuer unserer künftigen „Rabkrinisten“ [Mitarbeiter der Arbeiter- und Bauerninspektion] und „Zekakisten“ [Mitglieder der zentralen Kontrollkommission] an Orten, die in wohlhabenden und prüden Lehrbüchern zu erwähnen nicht ganz schicklich ist.

Parteiinstitutionen und Sowjetinstitutionen vereinigen

Wie kann man denn Parteiinstitutionen mit Sowjetinstitutionen vereinigen? Liegt hier nicht etwas Unzulässiges vor? Ich stelle diese Frage nicht in meinem eigenen Namen, sondern im Namen derer, auf die ich früher angespielt habe, als ich sagte, daß es Bürokraten bei uns nicht nur in den Sowjet-, sondern auch in den Parteiinstitutionen gibt.

In der Tat, warum sollte man nicht die einen mit den anderen vereinigen, wenn das Interesse der Sache es verlangt? Sollte es etwa jemand geben, der niemals bemerkt hat, daß in einem Volkskommissariat wie dem für Auswärtige Angelegenheiten eine derartige Vereinigung außerordentlichen Nutzen bringt und von allem Anfang an praktiziert wird? Werden denn nicht im Politbüro vom Parteistandpunkt aus viele kleine und große Fragen beraten, bei denen es sich um „Gegenzüge“ von unserer Seite als Antwort auf die „Züge“ ausländischer Mächte handelt, damit ihnen, na, sagen wir: Listen, um nicht einen weniger anständigen Ausdruck zu benutzen, vorgebeugt werde? Ist denn diese elastische Vereinigung von Sowjetischem und Parteilichem nicht eine Quelle außerordentlicher Kraft in unserer Politik? Ich glaube, was sich in unserer Außenpolitik bewährt und eingebürgert hat, was bereits so sehr zur Gewohnheit geworden ist, daß es auf diesem Gebiet keinerlei Bedenken hervorruft, das wird in bezug auf unseren gesamten Staatsapparat zumindest ebenso am Platze sein (ja, ich glaube, noch viel mehr am Platze sein). Und die Arbeiter- und Bauerninspektion ist doch für unseren gesamten Staatsapparat bestimmt, ihre Tätigkeit soll sich auf alle und jegliche staatlichen Institutionen ohne jede Ausnahme erstrecken: auf die örtlichen wie auf die zentralen, auf die kommerziellen wie auf die rein administrativen, auf die Lehranstalten, die Archive, die Theater usw. - mit einem Wort, auf alle ohne die geringste Ausnahme.

Warum sollte nun für eine Institution mit solch breitem Spielraum, für die überdies noch außerordentlich geschmeidige Formen der Tätigkeit erforderlich sind - warum sollte für sie die eigenartige Verschmelzung einer Parteikontrollinstitution mit einer Sowjetkontrollinstitution nicht zulässig sein?

Ich würde darin keinerlei Hindernis erblicken. Mehr noch, ich glaube, eine solche Vereinigung bietet die einzige Gewähr für erfolgreiche Arbeit. Ich glaube, daß alle Zweifel, die diesbezüglich auftauchen, aus den allerstäubigsten Winkeln unseres Staatsapparats herrühren und daß sie nur die eine Antwort verdienen, ausgelacht zu werden.

Zaghaftigkeit gegenüber Veränderungen in Kleinen überwinden

Ein anderes Bedenken: Ziemt es sich, die Lerntätigkeit mit der Amtstätigkeit zu verbinden? Mir scheint, das ist nicht nur angebracht, sondern auch erforderlich. Allgemein gesprochen, haben wir uns vom westeuropäischen Staatswesen, bei allem revolutionären Verhalten ihm gegenüber, bereits mit einer ganzen Reihe höchst schädlicher und lächerlicher Vorurteile anstecken lassen, und zum Teil haben uns damit unsere lieben Bürokraten absichtlich angesteckt, nicht ohne Vorbedacht, darauf spekulierend, daß es ihnen immer wieder gelingen werde, unter Ausnutzung derartiger Vorurteile im trüben zu fischen; und sie haben bis zu einem solchen Grade im trüben gefischt, daß nur ganz Blinde unter uns nicht gesehen haben, in welchem Umfang das praktiziert worden ist.

Auf dem gesamten Gebiet der gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Beziehungen sind wir „schrecklich“ revolutionär. Aber was den Amtsrespekt betrifft, die Wahrung der Formen und Zeremonien in der Geschäftsführung, so ist es gang und gäbe, daß an Stelle unseres „Revolutionismus“ die muffigste Routine tritt. Hier kann man oft genug die höchst interessante Erscheinung beobachten, daß sich im gesellschaftlichen Leben der größte Sprung nach vorn mit einer ungeheuren Zaghaftigkeit gegenüber den kleinsten Veränderungen verbindet.

Das ist auch begreiflich, weil die kühnsten Schritte nach vorn auf einem Gebiet lagen, das von jeher Domäne der Theorie war. auf einem Gebiet, das hauptsächlich und sogar fast ausschließlich theoretisch kultiviert wurde. Angesichts der verhaßten bürokratischen Wirklichkeit pflegte sich der Russe innerhalb seiner vier Wände das Herz mit ungemein kühnen theoretischen Konstruktionen zu erleichtern, und darum gewannen diese ungemein kühnen theoretischen Konstruktionen bei uns einen ungewöhnlich einseitigen Charakter. Bei uns vertrat sich sehr gut theoretische Kühnheit in den allgemeinen Konstruktionen mit erstaunlicher Zaghaftigkeit gegenüber irgendeiner ganz unbedeutenden Kanzleireform. Irgendeine grandiose Agrarrevolution von Weltbedeutung wurde mit einer Kühnheit ausgearbeitet, wie sie in anderen Staaten unerhört war, aber daneben versagte die Phantasie bei irgendeiner Kanzleireform zehnten Grades; es gebrach an Phantasie, oder es gebrach an Geduld, um auf diese Reform dieselben allgemeinen Grundsätze anzuwenden, die bei ihrer Anwendung auf allgemeine Fragen so „glänzende“ Resultate zeitigten.

Und deshalb vereinigen sich in unserem heutigen Alltagsleben in erstaunlichem Grade Züge von Tollkühnheit mit Zaghaftigkeit des Denkens gegenüber den geringfügigsten Veränderungen.

Ich glaube, daß es in keiner einzigen wirklich großen Revolution je anders zugegangen ist, weil die wirklich großen Revolutionen geboren werden aus den Widersprüchen zwischen dem Alten, zwischen dem, was auf die Verarbeitung des Alten gerichtet ist, und dem ganz abstrakten Streben nach einem Neuen, das schon so neu sein muß, daß kein Quentchen der alten Zeit mehr darin enthalten ist. Und je schroffer diese Revolution, desto länger die Zeitspanne, während der sich eine ganze Reihe solcher Widersprüche halten wird.

Die Lage im Inneren und die Gesamtsituation

Der allgemeine Zug unseres Alltagslebens ist jetzt folgender: Wir haben die kapitalistische Industrie zerschlagen, haben alles getan, um die mittelalterlichen Einrichtungen, den gutsherrlichen Grundbesitz auszurotten, und haben auf diesem Boden eine Klein- und Zwergbauernschaft hervorgebracht, die dem Proletariat folgt, weil sie Vertrauen zu den Ergebnissen seiner revolutionären Arbeit hat. Mit diesem Vertrauen jedoch bis zum Sieg der sozialistischen Revolution in den höherentwickelten Ländern durchzuhalten, ist für uns nicht leicht, denn die Klein- und Zwergbauernschaft hält sich, insbesondere unter der NÖP, kraft ökonomischer Notwendigkeit auf einem äußerst niedrigen Niveau der Arbeitsproduktivität. Auch die internationale Lage hat bewirkt, daß Rußland jetzt zurück geworfen ist, daß die Arbeitsproduktivität des Volkes im großen und ganzen jetzt bei uns beträchtlich geringer ist, als sie vor dem Krieg war.

Die westeuropäischen kapitalistischen Mächte haben teils bewußt, teils spontan alles mögliche getan, um uns zurückzuwerfen, um die Elemente des Bürgerkriegs in Rußland zu einer möglichst großen Verwüstung des Landes auszunutzen. Gerade ein solcher Abschluß des imperialistischen Krieges schien natürlich beträchtliche Vorteile zu bieten: Wenn wir das revolutionäre Regime in Rußland nicht stürzen, so werden wir auf jeden Fall seine Entwicklung zum Sozialismus erschweren - so ungefähr dachten diese Mächte, und von ihrem Standpunkt aus konnten sie gar nicht anders denken. Im Ergebnis erreichten sie eine halbe Lösung ihrer Aufgabe. Sie haben das neue, von der Revolution geschaffene Regime nicht gestürzt, aber sie haben ihm auch die Möglichkeit genommen, sofort einen solchen Schritt vorwärts zu tun, der die Voraussagen der Sozialisten gerechtfertigt hätte, der es den Sozialisten ermöglicht hätte, mit ungeheurer Schnelligkeit die Produktivkräfte zu entwickeln, alle jene Möglichkeiten zu entfalten, die sich zum Sozialismus verdichtet hätten, und aller Welt anschaulich, augenfällig den Beweis zu liefern, daß der Sozialismus gigantische Kräfte in sich birgt und daß die Menschheit jetzt in ein neues Entwicklungsstadium eingetreten ist, das überaus glänzende Perspektiven eröffnet.

Es hat sich jetzt ein solches System internationaler Beziehungen herausgebildet, daß in Europa ein Staat von den Siegerstaaten geknechtet ist, nämlich Deutschland. Ferner befinden sich mehrere Staaten, und zwar die ältesten Staaten des Westens, infolge ihres Sieges in einer Lage, in der sie diesen Sieg dazu benutzen können, ihren unterdrückten Klassen eine Reihe unwichtiger Zugeständnisse zu machen, die immerhin die revolutionäre Bewegung in diesen Ländern hinauszögern und eine Art „sozialen Friedens“ schaffen.

Gleichzeitig wurde eine ganze Reihe von Ländern - der Orient, Indien, China usw. - gerade infolge des letzten imperialistischen Krieges endgültig aus dem gewohnten Geleise geworfen. Ihre Entwicklung hat endgültig die allgemein-europäische kapitalistische Richtung genommen. In diesen Ländern hat die gleiche Gärung wie in ganz Europa begonnen. Und jetzt ist es aller Welt klar, daß sie von einer Entwicklung erfaßt sind, die zwangsläufig zu einer Krise des gesamten Weltkapitalismus führen muß.

Wir stehen somit gegenwärtig vor der Frage: Wird es uns gelingen, angesichts unserer klein- und zwergbäuerlichen Produktion, angesichts der Wirtschaft so lange durchzuhalten, bis die westeuropäischen kapitalistischen Länder ihre Entwicklung zum Sozialismus vollenden werden? Aber sie vollenden diese Entwicklung nicht so, wie wir es früher erwartet haben. Sie vollenden sie nicht dadurch, daß der Sozialismus in diesen Ländern gleichmäßig „ausreift“, sondern auf dem Wege der Ausbeutung der einen Staaten durch die anderen, auf dem Wege der Ausbeutung des ersten während des imperialistischen Krieges besiegten Staates, verbunden mit der Ausbeutung des gesamten Ostens. Der Osten andererseits wurde eben in Folge dieses ersten imperialistischen Krieges endgültig von der revolutionären Bewegung erfaßt und endgültig in den allgemeinen Strudel der revolutionären Weltbewegung hineingerissen.

Was ist zu tun, damit sich die Sowjetmacht behauptet

Welche Taktik wird nun durch eine solche Lage der Dinge für unser Land vorgeschrieben? Offenbar die folgende: Wir müssen die größte Vorsicht walten lassen, um unsere Arbeitermacht zu behaupten, um unsere Klein- und Zwergbauernschaft unter der Autorität und Führung der Arbeitermacht zu behalten. Wir haben auf unserer Seite das Plus, daß die ganze Welt jetzt bereits in eine Bewegung eintritt, die die sozialistische Weltrevolution zur Folge haben muß. Aber wir haben auf unserer Seite das Minus, daß es den Imperialisten gelungen ist, die ganze Welt in zwei Lager zu spalten, wobei diese Spaltung noch dadurch kompliziert wird, daß es für Deutschland, ein Land von wirklich fortgeschrittener, kultureller kapitalistischer Entwicklung, jetzt im höchsten Grade schwierig ist, sich wieder aufzurichten. Alle kapitalistischen Mächte des sogenannten Westens hacken auf Deutschland ein und lassen es nicht auf die Beine kommen. Und andererseits ist der ganze Osten mit seiner nach Hunderten von Millionen zählenden ausgebeuteten werktätigen Bevölkerung, die an die äußerste Grenze menschlichen Elends getrieben ist, in Verhältnisse versetzt, wo seine physischen und materiellen Kräfte absolut keinen Vergleich mit den physischen, materiellen und militärischen Kräften irgendeines der viel kleineren westeuropäischen Staaten aushalten.

Können wir uns vor dem kommenden Zusammenstoß mit diesen imperialistischen Staaten retten? Besteht für uns die Hoffnung, daß die inneren Widersprüche und Konflikte zwischen den erfolgreichen imperialistischen Staaten des Westens und den erfolgreichen imperialistischen Staaten des Ostens uns ein zweites Mal eine Atempause gewähren werden, wie sie es das erste mal getan haben, als der Feldzug der westeuropäischen Konterrevolution, gerichtet auf die Unterstützung der russischen Konterrevolution, infolge der Gegensätze im Lager der Konterrevolutionäre des Westens und des Ostens, im Lager der östlichen und der westlichen Ausbeuter, im Lager Japans und Amerikas scheiterte?

Diese Frage, scheint mir, wird dahin zu beantworten sein, daß die Entscheidung hier von allzu vielen Umständen abhängt und der Ausgang des Kampfes sich im großen und ganzen nur auf der Grundlage voraussehen läßt, daß die gigantische Mehrheit der Erdbevölkerung schließlich durch den Kapitalismus selbst für den Kampf geschult und erzogen wird.

Der Ausgang des Kampfes hängt in letzter Instanz davon ab, daß Rußland, Indien, China usw. die gigantische Mehrheit der Erdbevölkerung stellen. Gerade diese Mehrheit der Bevölkerung wird denn auch in den letzten Jahren mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in den Kampf um ihre Befreiung hineingerissen, so daß es in diesem Sinne nicht den geringsten Zweifel darüber geben kann, wie die endgültige Entscheidung des Kampfes im Weltmaßstab ausfallen wird. In diesem Sinne ist der endgültige Sieg des Sozialismus vollständig und unbedingst gesichert.

Aber uns interessiert nicht diese Unausbleiblichkeit des Endsieges des Sozialismus. Uns interessiert die Taktik, die wir, die Kommunistische Partei Rußlands, wir, die Sowjetmacht Rußlands, befolgen müssen, um die konterrevolutionären westeuropäischen Staaten zu hindern, uns zu erdrücken. Damit unsere Existenz gesichert ist bis zum nächsten kriegerischen Zusammenstoß zwischen dem konterrevolutionären imperialistischen Westen und dem revolutionären und nationalistischen Osten, zwischen den zivilisiertesten Staaten der Welt und den orientalisch zurückgebliebenen Staaten, die jedoch die Mehrheit ausmachen - muß es dieser Mehrheit gelingen, sich zu zivilisieren.

Uns mangelt es ebenfalls an Zivilisation, um unmittelbar zum Sozialismus überzugehen, obwohl wir die politischen Voraussetzungen dafür haben.

Wir müssen uns an die folgende Taktik halten bzw. zu unserer Rettung die folgende Politik annehmen: Wir müssen danach streben, einen Staat aufzubauen, in dem die Arbeiter die Führung über die Bauern behaupten, sich das Vertrauen der Bauern bewahren und durch

größte Sparsamkeit jede Spur jedweden überflüssigen Aufwands aus ihrer Gesellschaftsordnung ausmerzen.

Wir müssen unseren Staatsapparat auf die größte Sparsamkeit einstellen. Wir müssen jede Spur überflüssigen Aufwands aus ihm ausmerzen, der sich in ihm vom zaristischen Rußland, von seinem bürokratisch-kapitalistischen Apparat noch in so großem Ausmaß erhalten hat.

Wird das nicht ein Reich bäuerlicher Beschränktheit sein? Nein. Wenn wir die Führung der Arbeiterklasse über die Bauernschaft behaupten, dann wird es uns um den Preis größter, allergrößter Sparsamkeit in der Wirtschaft unseres Staates möglich sein, zu erreichen, daß jede noch so kleine Einsparung der Entwicklung unserer maschinellen Großindustrie, der Entwicklung der Elektrifizierung, der Hydrotorfgewinnung, der Fertigstellung des Baus des Wolchowkraftwerks usw. zugute kommt.

Darin, und nur darin, wird unsere Hoffnung liegen. Nur dann werden wir imstande sein, um es bildlich auszudrücken, uns von dem einen Pferd auf das andere zu setzen, nämlich von dem Bauernklepper, von dem heruntergekommenen Gaul des Mushiks, dem Pferd der Sparmaßnahmen, die auf ein verarmtes Bauernland berechnet sind - auf ein Pferd, wie es das Proletariat für sich sucht und suchen muß, auf das Pferd der maschinellen Großindustrie, der Elektrifizierung, des Wolchowkraftwerkes usw.

So verbinde ich in meinen Gedanken den allgemeinen Plan unserer Arbeit, unserer Politik, unserer Taktik, unserer Strategie mit den Aufgaben der reorganisierten Arbeiter- und Bauerninspektion. Darin besteht eben für mich die Rechtfertigung der außerordentlichen Fürsorge, der außerordentlichen Aufmerksamkeit, die wir der Arbeiter- und Bauerninspektion widmen müssen, indem wir sie auf eine außerordentliche Höhe heben, ihr eine Leitung mit den Rechten des ZK geben usw. usf.

Diese Rechtfertigung besteht darin, daß wir nur vermittels einer maximalen Reinigung unseres Apparats, vermittels eines maximalen Abbaus alles dessen, was darin nicht absolut notwendig ist, imstande sein werden, uns mit Sicherheit zu behaupten. Und zwar werden wir imstande sein, uns zu behaupten - nicht auf dem Niveau eines kleinbäuerlichen Landes, nicht auf dem Niveau dieser allgemeinen Beschränktheit, sondern auf einem Niveau, das unablässig steigt, aufwärts und stetig vorwärts zur maschinellen Großindustrie.

Das sind die hohen Aufgaben unserer Arbeiter- und Bauerninspektion, von denen ich träume. Zu diesem Zweck entwerfe ich für sie den Plan einer Verschmelzung der maßgebendsten Parteispitze mit einem „gewöhnlichen“ Volkskommissariat.

2. März 1923

„Prawda“ Nr. 49,

4. März 1923.

Unterschrift: N. Lenin.

Quelle: Lenin Werke, Bd. 33, S. 471 – 490, auch: Ausgewählte Werke Bd. III, S. 876-890.

*Im vorliegenden Onlinetext wurden einige kleinere Absätze zusammengezogen. Die eingefügten Zwischenüberschriften sollen die Lesbarkeit des Dokuments verbessern.
Redaktionelle Bearbeitung: Horst Müller 2008 für das Web www.praxisphilosophie.de*